



des § 147, 3 der Gewerbeordnung einzuschreiten. Aus den gleichen Gründen erachtet die Kertzeammer den Herrn Polizeipräsidenten auch nicht für berechtigt, eine Prüfung des Geschäftsbereichs eines ausländischen Kertzeamters vorzunehmen und damit dessen Inhaber eine in ihrer Wirkung der inländischen Approbation fast gleichkommende Befähigungsanerkennung zu erteilen.

Der Geschäftsausschuß der ärztlichen Standesvereine hat seinerseits den Antrag zur schleunigen Berathung an die Vereine überwiehen. — Was den vom Ausschuß der preussischen Kertzeammer am 20. d. Entwurf über die Ehrengeldscharkei anlangt, so hat hat der Geschäftsausschuß die Berliner Kertzeammer ersucht, diesen Entwurf abzulehnen.

## Die Proklamation der Blockade Kubas.

Wenn auch noch keine Nachrichten über feindliche Zusammenstöße vorliegen, so ist doch der Krieg bereits in vollem Gange. In einer Proklamation Mac Kinsleys wird die Blockade der Nordküste von Kuba zwischen Cardenas und Bahia Honda sowie des Hafens Cienfuegos an der Südküste bekanntgegeben. Mac Kinsley erklärt zugleich eine Proklamation, nach welcher neutralen Schiffen ein Aufbruch von 30 Tagen bewilligt wird, innerhalb deren sie die blockierten Häfen verlassen können. Mac Kinsley unterzeichnete den Gesandtschaftsbrief, wonach 100,000 Freiwillige unter die Fahnen berufen werden.

Nach einer Londoner Meldung sollen in maßgebenden Washingtoner Kreisen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Zweckmäßigkeit einer Bombardierung Havana durch das amerikanische Geschwader bestehen. Mehrere Mitglieder des Kabinetts seien der Ansicht, daß hierdurch im Hinblick auf die besondere Wichtigkeit der zu berücksichtigenden privaten Interessen in der kubanischen Hauptstadt Abstand genommen werden sollte, um so mehr, als von einer Beschießung der Stadt in strategischer Beziehung kaum ein Erfolg zu erwarten sei. Die leitenden Persönlichkeiten der amerikanischen Marine treten dagegen für das Bombardement ein, indem sie geltend machen, daß es möglich wäre, das Feuer der Forts von Havana und der Hafenbatterien zum Schweigen zu bringen, ohne dem privaten Eigentum in der Stadt bedeutenden Schaden zuzufügen. Die Beschießung soll diesem Plane zufolge zur Nachtzeit stattfinden. Man glaube in Washington umsonst auf das Gelingen dieser Operation hoffen zu dürfen, als das amerikanische Marineministerium im Besitze der Pläne sämtlicher Verteidigungswerke von Havana zu sein behauptet.

Präsident Mac Kinsley befragte mehrere Senatoren um ihre Meinung bezüglich einer Annexion Hawaiis, welche ebenso wie die der Philippinen eine Kriegsmahel sein würde. — Ueber San Francisco aus Honolulu vom 14. d. M. eingetroffene Nachrichten besagen, es habe in Honolulu, der amerikanische Admiral hätte Auftrag, am 15. April die Sandwich-Inseln in Besitz zu nehmen.

Nach einer Meldung aus Buenos Aires sollte das spanische Kanonenboot „Caceres“ gestern von dort abgegangen sein. Man glaubt, daß dasselbe die amerikanischen Kriegsschiffe „Oregon“ und „Marietta“, welche am Montag von Valparaiso nach Montevideo abgegangen sind, angreifen werde. Nach einer späteren Meldung ist jedoch das Auslaufen des spanischen Kriegsschiffes „Caceres“ ausgetrieben worden.

Nach den aus dem Berliner Bureau von der Großen Kanarischen Insel eingegangenen Nachrichten standen dort am 12. d. M. 3000 Mann spanische Truppen. Mehrere 2000 Mann werden nächster Tage in der Gegend von Las Vigas einmarschieren. Viele waren in Kasse in der Gegend. Die 3000 Mann trafen am Charviteira und den folgenden Tagen ein. Die englischen Soldaten hatten wie üblich die spanische Flagge aufziehen, als die Truppen zu einer Feindübung ausgingen.

Aus verschiedenen Staaten, insbesondere aus Schweden und Brasilien, gelangen an die spanische Regierung Ge-

suche, in welchen Offiziere ihre Dienste für den Krieg gegen die Union anbieten.

London, 23. April. (Privat-Telegramm.) Dem amerikanischen Kongress wird ein Gesandtschaftsbrief für den Bau von 3 erdtauglichen Kriegsschiffen 4 Monitors, 12 Torpedobooten, 16 Torpedobeschützern vorgelegt. In New York hat man plausibel erwidert, daß die zu den den Hafen verteidigenden Submarinen Minen führenden Kessel von spanischen Spionen nahe der Küste abgegriffen sind. Kinsley beschloß darauf den Ankauf eines spanischen, in New-York liegenden Submarinen Torpedobootes für die Verteidigung New-Yorks.

Als nächste amerikanische Reise wird der spanische Steamer „Montserrat“, 2306 Tonn, von den Kanarischen Inseln am 13. April mit Truppen und Kriegsmaterial nach Havana abgekehrt, genannt. Der von Amerika angekauft und plausibel nach New-York berufene Dampfer „Paris“ von der Amerikanische Küste, von den spanischen Kreuzern, überholt und aufgegriffen zu werden. Er hat 136 Passagiere und bedeutendes Kriegsmaterial, namentlich Schnellfeuerkanonen, an Bord.

Präsident Mac Kinsley erklärte außer der Blockadeerklärung ein Dekret für das Embargo (Beschlagnahme) auf Kasse.

Nach einer Meldung der „Central News“ würde die spanische Flotte von den Kap Verdeschen Inseln nach Entressen zweier in den nächsten 24 Stunden zu erwartender Kriegsschiffe, nach Portorico und Havana abgehen.

Madrid, 23. April. (Privat-Telegramm.) Don Carlos unterhandelt mit der belgischen Regierung über den Verkauf dreier der belgischen Marine gehörigen Dampfer, der „Vile d'Amers“, „Vile d'Orleans“ und der „Vile de Bruges“, welche der Präsident auf eigene Kosten in Kasse für die belgische Marine und der spanischen Regierung zur Verfügung stellen will. Ob Belgien auf das Geschäft eingeht, ist noch ungewiß.

## Die Kriegsstimmung in Amerika.

Die Kriegsbereitschaft schlägt in Amerika überall große Wogen; der Zudrang zu dem Freiwilligendienst ist außerordentlich stark. Die meisten Geschäftshäuser haben sich verpflichtet, ihren Angestellten, welche in die Armeen eintreten, das Salär weiter zu zahlen.

Das Kriegsfieber hat jedoch schon eine Menge Fälle von Irrsinn erzeugt. Auch die Zahl der Selbstentleibungen hat nicht unbedeutend zugenommen. Die „gelben“ Zeitungen machen alle möglichen Aufstachelungen, um die Kriegswuth noch zu steigern. Eine Zeitung hat einen Preis von 500 Dollars für Denjenigen ausgesetzt, welcher die erste spanische Fahne erobert, und eine andere einen von 1000 Dollars für Denjenigen, welcher den General Weyler, den „spanischen Völkerver“, todt oder lebendig einbringt.

Auch die Jagd nach der Lieferranten ist äppig ins Kraut gewachsen. Das Quartiermeisteramt wünscht beispielsweise 4000 Manfess zu Transportzwecken anzukaufen. Der gewöhnliche Preis ist 80 Dollars. Zum Preise von 90 Dollars hat der Generalquartiermeister bisher nur 600 aufstreifen können. Die übrigen Angebote schlug er ab, da durchschnittlich 160 Dollars für einen Manfess verlangt wurden. Die für die Transportzwecke gedachten Schiffe können vor Ablauf einer Woche weder im Norden noch im Süden zusammengezogen werden.

London, 23. April. (Privat-Telegramm.) Man glaubt in Galmouth, daß der von dort am Dienstag Nachmittags 5 Uhr abgegangene amerikanische Kreuzer „Towhee“, der nach Südamerika auf der Fahrt nach Kasse war, am 23. April in der Gegend von Hongkong zur Blockade von Manila in See gegangen.

## Die Verathungen der Königin in Madrid.

In wiederholten Besprechungen der Königin-Regentin mit Silvela, dem Führer der konservativen Partei, äußerte dieser, nach den Erklärungen des Marschalls Martinez Campos

Es ist die Tagesform in Civil. Es sind über die Gerechtigkeit, des obersten Grundsatzes, das gegenwärtig im Reichthum hier gefahrt, manche Zweifel laut geworden. Man ergreift besonders, daß einige dieser Naturdarsteller verkappte Schachspieler von Beruf sind. Wir haben aber die Enttöschung der Gesellschaft und die Verunstaltung der Tagesform durch die Eingriffe, deren Resultate wohl vielfach interessieren dürften.

Die Idee, ein den Schillerern ähnliches Unternehmen ins Leben zu rufen, ging von der bairischen Schillerin Anna Schärer, der Verfasserin des jetzt auf dem Spielplan stehenden „Simmerfeld“ und einem Frankfurter Dilettanten aus. Sie fanden den bairischen Schiller, der die Direction der neuen Gesellschaft zu übernehmen. Diese selbst wurde aus zwei Dilettantenvereinen, dem „Mosaikon“ und dem gleichnamigen Ort am Tegernsee und einem gemein aus Oberländern bestehenden Münchener Verein, zusammengefaßt. Eine Zeit lang wurden die Naturdarsteller in den Sandgruben der Schaulustigen unterworfen, ohne dadurch die Originalität ihrer natürlichen Darstellungen irgendwie zu beeinträchtigen. Die Truppe besteht schließlich aus einem halben Dutzend öffentlicher Künstler, als Herr Oberländer, in Garmisch am Tegernsee ein Theater auf eigene Kosten fertig gebaut hatte, das er Herrn Opel auf fünf Jahre pachtete zur Verfügung stellte.

Von den etwa 35 Mitgliedern des Ensembles, das in Garmisch am Main die ersten Schritte in die größere Öffentlichkeit machte, haben vorher schon auf der Bühne aufgetreten die Damen Lebel, a der aus Oberland bei Ruffstein als Viehhähnerin bei den Privatdarstellungen eines Münchener dramatischen Vereins, Fräulein Leni Glas aus Senggraben, die zwei Jahre lang an verschiedenen Viehhähnerbühnen auftrat, und Herr Bauer aus Portentzen, der am Münchener Gärtnerplatz-Theater Statist war. Alle übrigen Darsteller und Darstellerinnen der Tagesform sind erst seit sechs Monaten schaulustig tätig, wie der erste Viehhähner und frühere Position Garmisch der Vaterpater Heinrich Sander, Garmisch und Musiker von Metter, aus Garmisch. Seit erster Garmisch in Münchener Hofbühnen, der Tagesformgeber Ebi Hertl aus Tölz und Katharina Baader, die Tochter eines Schachspielers in Portentzen; seit drei Monaten steht Piesl Schachweiger, die Tochter eines Garmischer Viehhähners, auf dem Brettern, seit vierzehn Tagen Josef Siller. Ein Dolmetscher, und dessen Frau Maria Siller. Die meisten der Regierenden sind gleich der Damen Siller und Siller in der Tagesform hier in Berlin zum ersten Mal aufgetreten. Drei andere Mitglieder sind in München am Schillerer beheimatet. Die Schachplattler, in ihrem Privatleben Schachspieler, Garmisch, stammen von Tegernsee und Schillerer. Die Zitherpfeifer von Garmisch, Schillerer, Schillerer und Schillerer, aus Rosenheim und Tölz. Die Sängerinnen Garmisch und Piesl Schachweiger sind Tochter eines schrammenden Viehhähners aus Oberammergau und kamen vom 1. Mai ab von ihrer Schachweiger Frau Schachweiger, der sogenannten „Schachweigerin“, die ihren Vortrag langjährig Mitglied der Schachweiger Truppe, bei ihren Vorträgen unterstützt werden. Herr Lebel a der endlich, der Geschäftsführer des Herrn Opel, war vorher Metzger und Schachweiger in Audorf.

Das Ensemble weist also außer dem leitenden Direktor keinen wirklichen Schachspieler von Beruf auf. Die Gerechtigkeit der Tagesform wird auch noch dadurch dokumentiert, daß drei Hauptkünstler der Gesellschaft augenblicklich aus zwingenden Gründen am Auftritte verhindert sind. Infolge der letzten Habereprose sind das „ver-

hätte et nichts weiter zu sagen, da er derselben Meinung wäre wie Martinez Campos. Der dissidente Konfessionar Romero Robledo wies der Königin-Regentin, keinerlei Persönlichkeiten zu bezeugen, sondern jede nur nach ihren Ideen und Grundfragen zu beurtheilen. Er fügte hinzu, zwei Parteien hätten zwei Meinungen verhandelt, eine für Frieden, die andere für Krieg. Da erstere Partei keinen Erfolg gehabt, glaube er, man müsse die zweite befragen. Garmisch erklärte, er sei gegen Besprechungen und glaube, man müsse die Führung der Angelegenheiten, so wie sie jetzt sei, beibehalten. Er fügte hinzu, jetzt, wo die Cortes tagten, seien diese die geeignete Stelle, um Meinungsverschiedenheiten zu erörtern. Der Marschall Lopez Dominguez meinte, die liberale Partei müsse jetzt mit Unterstützung aller die Geschäfte fortführen. Die jetzige Zeit bedürfe vieler Kräfte, um die äußeren und inneren Angelegenheiten zu bewältigen. Am zwei Uhr Nachmittags begaben sich der Admiral Charon und General Weyler, Polabieja und Calleja in das Palais. Beim Verlassen des Palais sagte Sagasta, die Gerüchte von einer Ministerkrise seien absolut grundlos. Das W- und Jünger der Politik im Palais entspräche dem Wunsch der Königin-Regentin, welche sich über die Ansichten derselben unterrichten wolle. Die Regierung habe noch kein Telegramm erhalten über die Abreise von Havana, die großartig seien. Alle Gesellschaften hätten sich dem General Blanco angeboten, die Angriffe zurückzuweisen. Die Stimmung sei eine sehr gehobene, insofern sie offiziell noch nichts bekannt über den Ausbruch der Feindseligkeiten. Sagasta versicherte, der Senat werde morgen, die Kammer am Montag konstituiert sein. Die Volksthat werde an einem Tage im Senat, an einem zweiten in der Kammer behandelt werden.

Die Besprechungen der Königin-Regentin mit hervorragenden Persönlichkeiten dauerten gestern Abend fort. General Weyler behauptete, als er das Palais verließ, die größte Zurückhaltung. General Polabieja äußerte, er sei wie stets bereit, im Zeitpunkt der Gefahr eine Ehrenstelle anzunehmen; der General zeigte große Zuversicht in den Erfolg der spanischen Land- und Seestreitkräfte wie auch großes Vertrauen zu der Loyalität der kubanischen Freiwilligen.

Madrid, 23. April. (Privat-Telegramm.) Der gestern Abend noch bei der Königin-Regentin erschienenen General Weyler scheint sich jetzt heftig gegen das Kabinet Sagasta ausgesprochen zu haben. Ebenso wird jetzt ausgeteilt, daß der konservativ Romero Robledo zu einem Kabinetsschiff gelangt habe. Dennoch kann der Eintritt des Kabinetts Sagasta für ausgeschlossen gelten. Sehr möglich ist es dagegen, daß innerhalb des Kabinetts die eine oder andere Veränderung stattfindet. Darauf deutet besonders auch der Umstand hin, daß die Königin gestern Abend den Ministerpräsidenten Moret empfangen hat, und daß Moret hinterher mit Sagasta konferierte. Die spanischen Behörden sollen mit der Stimmung der Bevölkerung sehr zufrieden sein. Heute verlassen zwei Bataillone Infanterie Madrid. Die Presse fordert das Publikum an, den abgehenden Truppen einen patriotischen Abschiedsgruß darzubringen. Die Teilnehmer der gestrigen Manifestation waren, in der Nähe stehen, meist Kinder unter fünfzehn Jahren. An der Börse verlangte eine Anzahl Börsianer die Entfernung des amerikanischen Wappens. Dem Wunsch wird entsprochen werden.

Paris, 22. April. (W. L. Z.) Der amerikanische Gesandte Woodford ist heute mit dem Legationssekretär Oberst Sieles, dem Militärattaché Kapitän Wiese und dem Marineattaché Dyer hier eingetroffen.

## Volkstungebungen in Spanien.

In Spanien, namentlich aber in der Hauptstadt, dauern die patriotischen Volkstungebungen an. Eine große Menschenmenge wohnte gestern früh in Madrid der militärischen Parade vor dem Palais bei. Man rief: „Es lebe Spanien!“ Der König trat auf den Balkon und wurde lebhaft begrüßt. Die Musikkorps spielten die Nationalhymne, welche die Menge mit sang. Zahlreiche Gruppen folgten dem Regiment. Garmisch

hundert“ Minen-Reichthum in Garmisch. Herr Direktor Opel hat außer solchen unerschöpflichen Ausfällen auch andere Schwierigkeiten zu überwinden. So soll es mit dem Herrn der Hölle manchmal sehr leicht haben. Auch die Regeln der Nationalhymne sind sehr leicht zu haben. Die prächtige Garmischzeit der unwürdigen Kandidaten hat aber über der Emden zuletzt immer wieder hinweg. Im Garmisch und Garmisch herrscht Eintracht und Zufriedenheit. Gleichwohl beabsichtigt Herr Opel, sobald er seine Leute „allein lassen“ kann, das Ensemble einem tüchtigen Inszenierer zu übergeben, um sich selbst wieder seiner Kasse-dramatischen Fachkraft in München zu widmen.

XX Siegfried Wagner „Bärenhüter“. Der Karmisch wurde aus Darmstadt über eine neue Dars der Bärenhüter von Herrn Wendelesohn berichtet, deren Zeit Herr Dr. Wette vertrat hat. Angiebt wurde darauf hingewiesen, daß Siegfried Wagner den gleichen Stoff bearbeitet habe und gegenwärtig komponiere. Herr Wagner richtet namentlich in dieser Angelegenheit an die „Darmstädter Zeitung“ eine Anfrage, in der es heißt:

„Im Februar 1895 schrieb mir meine Schwester, Frau Professor Schachweiger, daß sie mit dem Garmisch Wagner in der Garmisch zusammengetroffen, welcher ihr unter anderem erzählt hätte, er habe sich mit dem Gedanken getragen, die zwei zusammengehörigen Garmischen Märchen „Der Bärenhüter“ und „Des Teufels rühiger Bruder“ zu komponieren, habe es aber wieder aufgegeben, woraufhin ich die bekannten Märchen auf eine Oper hin wieder durchsah und fand, daß sich daraus etwas machen ließe. Nachdem ich den ersten Akt so ziemlich zu Ende komponiert hatte, schrieb ich an Hunderd und erklärte ihm, welche Freude mir der hübsche Stoff verursachte. Auf der benannten Märchen noch ich noch eine Sage aus Wilmshausen. Der Spielmannsband hinein, ja auch ein historisches Ereignis aus dem dreizehnten hundertjährigen Kriege schien mir geeignet, dem Phantastischen des Stoffes einen realen Hintergrund zu geben. Erst auf diesen Brief hin erhielt ich die Nachricht, daß Herr Dr. Wette der Verfasser eines „Bärenhüter“-Artes sei, und daß Herr Wendelesohn die Arbeit habe, Musik dazu zu schreiben. Daraus erschien mir, sehr große Bedenken, daß von einem weltlichen Unrecht meiner nicht die Rede ist, daß somit auch der geringste Anstoß zu vermeiden ist. Friedlich werden daher die beiden „Bärenhüter“ in die Welt ziehen, und statt eines Wette-Streites wird es einen künstlerischen Wettstreit geben, was nur der Produktion zu gute kommen kann. Wie oft sind dieselben Stoffe von mehreren behandelt worden! Wie viel Menschen giebt es! Wie viel Faust's. Gute Stoffe haben eben das an sich, daß sie von verschiedenen verschiedenen behandelt werden. Und das mein „Bärenhüter“ grundverschieden sein wird, ist mir aus den Inhaltsangaben in Ihrem Artikel ersichtlich geworden.“

Wit von Wagner's Garmisch.

„Wie oft sind dieselben Stoffe von mehreren behandelt worden!“ Siegfried Wagner hat ganz Recht. Drei Autoren beschäftigen sich jetzt mit dem Garmisch von Reichhalt als Bühnenmeyer, der Deutsche Otto v. d. Hölzer, dessen Stück sehr bald am Schachweigerhaus wird gegeben werden, und die beiden Franzosen Edmund Neufund und Georges de Rabouger.

B. Das Bellealliance-Theater brachte am Freitag Gustav Wackers doch schon recht antiquirt anmutende Posse

reicher und Süddeutsche sagt „König“, „heilig“, „eilt“, die größere Menge spricht „König“, „heilig“, „eilt“. Einen Unterschied zwischen g und k hier zu machen, erscheint namentlich bei schneller Sprache unmöglich; man hätte nur die Wahl, sich zwischen k und ch zu entscheiden. Die Kommission wählte das Reitere, man spricht also „König“, „heilig“, „eilt“. Besonders unglücklich und richtig ist die Aussprache wie k, wenn derartige Worte k zu heben kommen zum Beispiel „heilig“, „heilig“, „heilig“ ist Gott der Herr“ oder „Garmisch“. Dagegen soll das k seinen Laut behalten bei der Verkürzung des Wortes, oder wenn in der Mitte des Wortes der Buchstabe f folgt, also „Königlich“, aber „Königreich“.

„sp“ u. f. v. ist wie „sch“, „schp“ auszusprechen, zum Beispiel „Sch“, „Stein“, „Spanien“, mit Ausnahme einer Anzahl aus fremden Sprachen überkommener Worte wie „Standal“, „Strategie“, „Staniel“ u. f. v. Es heißt „König“, nicht „Königstod“, weil dieses Wort von „Kos“ und „Kos“ hergeleitet, auch ebenso abgebrochen wird.

„ch“ wird th-its seinem Werthe nach ausgesprochen wie „China“ (nicht also „Rina“, oder „Saina“), theils wie k, theils wie ch, „Garmisch“, oder wie „ch“ zum Beispiel „Charlotte“. Der Buchstabe g mit folgendem Bokal oder folgendem Bokal lautet wie k, also „Garmisch“ und „Cuelle“ wie „Kaal“, „Kuelle“, nicht „Kai-al“ und „Kai-elle“.

Der Buchstabe r ist nicht, wie es namentlich in Berliner Mundart gebräuchlich, ausgefallen, sondern mit dem vollen, schwebenden, aber nicht übertriebenen r-Laut, wie solcher an den meisten Bühnen schon üblich, auszusprechen.

Der Buchstabe v wird theils wie f ausgesprochen, zum Beispiel „vor“, „von“, „Vogel“, theils wie ein w zum Beispiel „Venus“; falsch ist es, wie in Oesterreich gebräuchlich, „Vors“ wie „Vors“ auszusprechen.

Der Buchstabe „a“ zum Beispiel in „Majestät“, „Kase“ ist nicht in übertriebenem, gewöhnlichem pläzender Weise zu gebrauchen, also nicht anders als wie wir das e etwa in dem Worte „Schwert“ auszusprechen.

Es heißt „er“, „Erde“, „Erdbere“, nicht „err“, „Erde“, „Erdbere“.

Bei Anwendung der Fremdwörter ist gleichfalls der Sprachgebrauch der Majorität maßgebend, es heißt nicht „eine Tasse Garmisch“, sondern „Kaffe“, beide Bocale lang, eine etwas härtere Betonung auf der ersten Silbe. Es heißt „Büffel“, nicht „Büffel“, oder französisch „Büffel“, es wird aber französisch ausgesprochen „Garmisch“, „Garmisch“, „Garmisch“, nicht wie in Oesterreich üblich, „Garmisch“, „Garmisch“, „Garmisch“, in dem Worte „Pension“ wird die erste Silbe französisch, die zweite deutsch ausgesprochen, auch hier entspricht der Sprachgebrauch der Majorität.

Man hört auf der Bühne häufig: „Heißt Du heute Abend bei mir?“ es heißt aber: „Heißt Du heute Abend bei mir?“ da dies Wort von „Heißt“ und nicht „Heißt“ herkommt.

Soweit die Beispiele. Man sieht, bei dieser sprachlichen Einigung des deutschen Volkes mit Süddeutschland und das auf der Bühne ja zu Deutschland gehörige Oesterreich auf einige Federstriche verzichten. Das Opfer ist nicht schwer: „König“ und „Erdbere“ klangen wirklich nicht schön. Wird nun in die sonst so reichhaltigen Sprachbestimmungen der Schachweigerkontrakte auch ein Paragraph gegen sprachlichen Landesverrat aufgenommen werden?

**Bellings-Theater.** Diesen Sonntag Nachmittag: Hans Hudebein. Alle Abende: Im weißen Röhl. Sonntagen **100. Aufführung.**  
**Rings-Theater.** Alle Abende: Die Fremden der Häuslichkeit. Diesen Sonntag Nachmittag: Rügenmüthow.  
**Niedens-Theater.** Alle Abende: Der Fall Corignard. Finale. Nächsten Sonntag Nachmittag: Sein Trieb.  
**Theater Unter den Linden.** Diesen Sonntag Nachmittag: Der Veltelstudent. Alle Abende: Der Obernbock.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.** Alle Abende: Die Keinen Jagabunden.  
**Central-Theater.** Gekündigt des Ernst Drunderden Entlembes. Alle Abende: Das alte lustige Hamburg.  
**Altgandenberg-Theater.** Diesen Sonntag Nachmittag: Rottfahppen und der Wolf. Alle Abende: Eine Gefessene und Der gefesselte Storch.  
**Neues Königl.ches Opern-Theater.** Diesen Sonntag: Anno domini. Madame Duttre. Nächsten Sonntag: Die Geperckow.

\_\_\_\_\_